

## EIFERSUCHTSDRAMA

**PROZESSBEGINN:** Der Täter zeigt sich reuig, der Tathergang bleibt aber offen **SEITE 13**

## GESUNDE KINDER

**VORBILD:** Fitnessweltmeister zeigt Kindern, wie sie in Bewegung bleiben **SEITE 13**

## 200. GEBURTSTAG

**FELIX MENDELSSOHN:** Ein Wunderkind und eine grosse Musikerpersönlichkeit **SEITE 15**



# Die Suche nach dem verlorenen Turm (4)

Neues vom Winturm-Projekt: Die Kantonsarchäologie plant, die vom «Landboten» begonnene Forschung nach dem legendären Kyburger Turm fortzusetzen.

Jetzt übernehmen die Profis: Nach eingehenden Voruntersuchungen in Archiven und historischen Dokumenten hat sich die Kantonsarchäologie Zürich entschlossen, sich aktiv an der «Suche nach dem verlorenen Turm» zu beteiligen. Ausschlaggebend waren die Resultate der im vorletzten Herbst vom «Landboten» angeregten Georadar-Messungen im Büelpark («Landbote» vom 15. September 2007).

### Pendler wurden fündig

Bereits mehrmals ist an dieser Stelle vom «Winturm» die Rede gewesen, jenem mittelalterlichen Herrschaftsbau der Kyburger, dessen Standort im Laufe der Jahrhunderte vergessen ging (siehe Artikel unten). Schon vor acht Jahren, nachdem eine Gruppe Radiästheten mit ihren Pendeln und Ruten eine Stelle im Büelpark lokalisiert hatte, wo der gesuchte Turm möglicherweise gestanden haben könnte, wurde die Kantonsarchäologie Zürich angefragt, ob sie weitergehende Untersuchungen übernehmen würde. Nicht zuletzt aus Kostengründen musste sie damals passen.

Das Projekt wurde nicht mehr weiterverfolgt, bis sich vor zwei Jahren der Winterthurer Geophysiker Edi Meier bereit erklärte, im fraglichen Gebiet unentgeltlich Testmessungen vorzunehmen. Mit einem Georadargerät, das dank elektromagnetischen Impulsen Einblicke in die Beschaffenheit des Bodens bis auf eine Erdtiefe von mehreren Metern erlaubt, wurden darauf einzelne Bereiche der Büelwiese abgeschritten. Mit dem erhofften Er-



Die Wiese im Büelpark am Heiligberg, wo im Sommer mittels Georadar systematisch nach den Resten des «Winturms» gesucht werden soll. Bild: Stefan Schaufelberger

folg: An der von den Pendlern angegebenen Stelle konnten in etwas über einem Meter Tiefe Bodenunregelmässigkeiten nachgewiesen werden, die als Mauerreste gedeutet werden könnten. Dies liess jetzt auch die Archäologen aufhorchen.

### Suchauftrag an Spezialisten

Im Juni oder Juli soll nun die Büelwiese auf dem Heiligberg systematisch auf mögliche Mauerreste hin untersucht werden. Damit beauftragt wurde eine spezialisierte deutsche Firma, die eine langjährige Erfahrung bei archäologischen Forschungen vorweisen kann, so in den weltbekannten Ausgrabungsstätten von Troja in Kleinasien oder

im griechischen Olympia, wo sie nach dem ebenfalls «verschollenen» Hypodrom suchte. Ergeben die geophysikalischen Messungen Hinweise auf die gesuchte mittelalterliche Anlage, so wird die Kantonsarchäologie im Sommer 2010 selber aktiv. Mittels Sondierungsgrabungen würde die betreffende Stelle freigelegt und nach weiteren Spuren in ihrer unmittelbaren Umgebung gesucht werden.

Ein solches Vorhaben kostet. Für die Prospektionsarbeiten der ersten Phase hat die private Giuseppe-Kaiser-Stiftung schon einen namhaften Betrag gesprochen; ein weiterer wurde von der Stadt in Aussicht gestellt und muss noch vom Stadtrat verabschie-

det werden. Die Kosten für die darauf folgenden Sondierungen würden dann vom Kanton übernommen.

### Wette läuft schon

Falls die Spezialisten den ursprünglichen Standort ausfindig machen – was könnte im Untergrund gefunden werden? Zunächst natürlich entsprechende Mauerreste oder Fundamentgräben, sagt der verantwortliche Projektleiter Christian Muntwyler. Möglich seien auch Funde von unverrottbaren Abfällen der seinerzeitigen Bewohner, wie Topf- oder Schüsselscherben, zudem auch Eisenteile von Gegenständen aus dem Alltagsgebrauch. Weniger wahrscheinlich sind Reste aus organischem

Material, wie sie schon bei Grabungen in der Altstadt vorgekommen sind. Aufgrund der Funde könnten sich dann Hinweise auf die Geschichte des Winturms ergeben, ob dieser um 1260 tatsächlich in Brand gesetzt worden war oder ob er erst später geschleift wurde, zum Beispiel.

Noch sei allerdings nicht gesichert, dass die Suche mit geomagnetischen Methoden schlüssige Resultate zeitigen wird, warnt Muntwyler. Auch wenn der Archäologe – selber Winterthurer – mit Kollegen schon eine Wette eingegangen ist, in welchem Teil der Büelwiese man am ehesten fündig werden wird. Fortsetzung also im nächsten Sommer. JEAN-PIERRE GUBLER



Auf der Kantonskarte von 1664 ist der Winturm als «Winterthurm» eingezeichnet.

## «... castrum numquam debet reparari»

Dass es im Mittelalter in Stadtnähe einen Wehr- oder Wohnturm der Kyburger Herren gegeben haben muss, wird inzwischen allgemein anerkannt. Auch wenn niemand mehr weiss, wo dieser gestanden hat. Geschweige denn, wie er ausgesehen haben könnte.

Die schriftlichen Quellen, in denen der gesuchte Turm erwähnt wird, sind spärlich. Ein erster Hinweis findet sich in einer Urkunde aus dem Jahr 1260, in welcher Graf Hartmann der Ältere von Kyburg dem Kloster Töss ein Stück Land verleiht, das bisher seinem Statthalter in der Stadt gehört hatte. Der Besitzwechsel ist «in turre apud Winterture» beurkundet, «im Turm bei Winterthur».

### Im Stadtrechtsbrief erwähnt

Kurz danach soll der Turm, Symbol der Kyburger Herrschaft, von den Bürgern anlässlich eines Aufstands in Schutt und Asche gelegt worden sein. Darauf weist eine Passage im Stadtbrief von 1264, in der Rudolf von Habsburg den Winterthurern versichert, dass sie den Turm nicht wieder aufbauen müssen: «Item nostre voluntatis est, quod castrum montis adiacens prefate ville numquam debet reparari» (ebenso ist es unser Wille, dass die Burg auf dem Berg bei der Stadt niemals wiederaufgebaut werden muss).

Der Name «Winturm» erscheint hingegen erst dreihundert Jahre später in den Chroniken des Chorherrn Laurentius Bossart: «Es ist ein grosser turn nebst dem Heigenberg gestanden uff der bühelwiesen, gleich an der turnhalden, genempt der Winturm.» Aufschluss zur Lage des Bauwerks geben schliesslich auch Darstellungen auf Karten des 17. Jahrhunderts, insbesondere die Kantonskarte von Konrad Gyger aus dem Jahre 1664, auf der die Ruine eines «Winter Thurms» am «Heiligenberg»-Hang eingetragen ist (siehe Bild). Ob der Flurname «Turmhalden» ein zusätzliches Indiz sein könnte – ganz in der Nähe befindet sich die gleichnamige Strasse –, gehört eher ins Kapitel der Spekulationen.

### Erfolglose Grabung 1963

Über den Winturm und dessen vergessenen Standort ist in der Vergangenheit immer wieder gerätselt und gar danach gegraben worden. Das letzte Mal 1963, als im Hinblick auf die 700-Jahr-Feier der Stadt im Büelpark sondiert wurde. Ohne Erfolg. Man stiess zwar auf Bauschuttreste, diese stammten aber vom Bau der Villa Büel; vom mittelalterlichen Kyburger Gebäude keine Spur. Die Schlussfolgerung des für die Grabungen verantwortlichen Archäologen war ent-

sprechend kategorisch: «Es ist nicht denkbar, dass eine Burg derart zerstört werden konnte, dass später nicht die geringste Spur davon übrigblieb.» Auf dem Büel konnte der gesuchte Turm also nicht gestanden haben.

### «Den Turm hat es gegeben»

Für den archäologischen Projektleiter Christian Muntwyler hingegen bestehen kaum Zweifel: Einen Turm hat es dort sehr wohl gegeben. Die Erwähnungen in den historischen Dokumenten seien zu deutlich und übereinstimmend, als dass es sich um eine reine Legende handeln könnte.

Für die Existenz des «castrum» sprächen zudem auch historisch verbürgte, praktische Gründe: Die Kyburger, denen die Stadt damals gehörte, hätten ja nicht am Ort residiert. Ein repräsentativer Bau vor Ort für ihre jeweiligen Statthalter, den Ministerialen, mache durchaus Sinn. Dabei müsse man sich nicht eine Wehranlage, sondern vielmehr eine Art Wohnturm vorstellen, ein vornehmlich aus Stein gebautes, repräsentatives Gebäude etwa von der Grösse des Schlosssturms in Hegi. Weitere Erkenntnisse erhofft auch er sich vom kommenden Sommer – falls die geplanten wissenschaftlichen Untersuchungen von Erfolg gekrönt werden. (j/pg)